

Werk

Titel: Literaturberichte und Anzeigen

Ort: Leipzig

Jahr: 1906

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0023|log125

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

kommt nun überhaupt die ganze Zersetzungsgefahr und wie müssen wir es angreifen, um ihr gegenüber wirklich konsequent zu bleiben?

Die Wurzel des Uebels liegt darin, daß das äußerliche, formale Einteilungsprinzip, auf das unsere ganze Abteilung sich gründet, dem innerlichen, sachlichen widerstreitet, dessen Durchführung wir bei der Gliederung des Katalogs in Hauptabteilungen instinktiv betreiben. Die Abteilung „Biographien“ selbst ist eine Inkonsequenz. Eine berechnete Inkonsequenz, da sie einem sehr gewichtigen praktischen Bedürfnis entsprungen ist. Aber nur dann wird diese Abteilung nicht als störender Fremdkörper im System des Sachkataloges empfunden, nur dann wird sie nicht sich selbst auflösen, sondern organisch mit dem Ganzen verwachsen, wenn man sich stets klar bewußt bleibt, daß ihre Grenzlinien, d. h. also auch etwaige Ausschreibungen lediglich durch das formale Prinzip bedingt sein dürfen. In die Praxis übersetzt: Wir haben nur das Recht, die Regenten auszunehmen (wobei natürlich auch die Gattinnen regierender Fürsten und die Päpste einzubegreifen sind). Sie gehören aus formalen, praktischen Gründen nicht in unsere Abteilung (das beweist indirekt das Konversationslexikon), sondern zu Geschichte bzw. Kirchengeschichte. Alle anderen Sterblichen und Unsterblichen aber müssen unnachsichtlich den Abteilungen entzogen werden, denen sie bei konsequenter Durchführung der systematischen Gliederung zufallen müßten.

E. A.

Literaturberichte und Anzeigen.

Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Cues bei Bernkastel a. Mosel. Bearbeitet von Dr. theol. et phil. J. Marx, Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes. Trier: Druck der Kunst- und Verlagsanstalt Schaar und Dathe. Selbstverlag des Hospitals. XII, 332 S. 6,50 M.

Wer sich bisher über die Handschriftensammlung des Hospitals zu Cues unterrichten wollte, war, von den besonderen Beschreibungen einiger Handschriften abgesehen, auf das Verzeichnis angewiesen, das F. X. Kraus im *Serapeum* 1864 und 1865 gegeben hat. Ist diese Arbeit eines vierundzwanzigjährigen, der übrigens auch später noch mit der Palaeographie oft auf gespanntem Fuß lebte, sehr mangelhaft, so hat sie doch das Verdienst, seit 40 Jahren manchem den Weg zu den Cueser Handschriften gewiesen zu haben, und es war wohl überflüssig, sie noch einmal ausführlich herabzusetzen (Einleitung S. V). Kraus' Verzeichnis und ein früheres ungedrucktes von dem „weder historisch noch speziell paläographisch vorgebildeten Rektor des Hospitals Martini“ hat M. erst nach der Fertigstellung seines Verzeichnisses zum Zwecke der „Prüfung, nicht der Verbesserung“ herangezogen (Einleitung S. VI). Mit begreiflicher Spannung, auch wenn man den Verf. bereits in der Einleitung in einem merkwürdigen Irrtum befangen gefunden zu haben meint, geht man an die Beschreibungen heran. — Der Verf. hat auf seine Arbeit viel Mühe verwendet, er hat sich nicht begnügt die Handschriften zu beschreiben, sondern den Beschreibungen auch „Angaben über die Drucke der vorkommenden Werke“ und „biographische Bemerkungen über die Verfasser“ hinzugefügt als „Fingerzeige für den Benutzer“. Ueber die Vollständigkeit dieser Angaben würde kein Verständiger mit dem Verfasser rechten, auch wenn nicht ausdrücklich gesagt wäre, sie sei nicht erstrebt worden. Auch kann man von M., der in Cues oder Trier arbeiten mußte, billig nicht verlangen, daß er die besten und neuesten Hilfsmittel kennt und zur Hand hat, und wird über die Anführung von z. T. recht veralteten Handbüchern hinwegsehen; eher wird man sich wundern, daß der Verfasser zuweilen die Handbücher an Stelle der Autoren selbst befragt. So heißt es z. B. S. 160 Nr 170, 1: „f. 1—5 Perhiermenie (!) Apulei. Beg. Studium sapientie quod philosophiam vocamus . . . Das Werk findet sich nicht unter den Schriften des dem 2. Jhrh. n. Chr. angehörenden L. Appuleius . . .“ unter Ver-

weisung auf Bährs (1845) und Bernhardys (1872) Literaturgeschichten, während ein Blick in eine Ausgabe des Apuleius M. ohne besondere Mühe belehren konnte, daß er das fälschlich dem Apuleius zugeschriebene Buch III von De dogmate Platonis, De philosophia rationali sive *περὶ ἐκουενηίας* vor sich hatte. Auch ist mir nicht klar, welchen „Forschern“ der Verf. mit seinen Erläuterungen ein „willkommenes Hilfsmittel“ bieten will, wenn er z. B. zu Nr 199 S. 185 bemerkt: „Franziskus Petrarka (1304—1374) wird als Begründer des Humanismus und einer der größten Dichter Italiens gefeiert, ein sehr fruchtbarer Schriftsteller. Vgl. Fabricius 3. 216/9.“ Die Verweisung wird hier schwerlich Schaden anrichten, bedenklicher ist sie z. B. zu Nr 177, 9. S. 165: „Ueber Alamanno Rinuccino (Rinuccio) [!] vgl. Fabricius 3. 393.“ Ein Hinweis auf Voigts Wiederbelebung des klassischen Altertums, ein Buch, das doch dem Verfasser eines Cueser Kataloges bekannt und nicht unzugänglich sein dürfte, würde den Verfasser wie den Leser besser belehren. — Eines aber muß man verlangen: Genauigkeit und Zuverlässigkeit in den Angaben und vor allem in den Beschreibungen selbst. Ich greife zur Probe eine vielbesprochene Handschrift heraus, den Sammelband Nr 52, beschrieben S. 47 ff.; sie enthält u. a. jene merkwürdige Excerptensammlung, in der zuerst Oehler anderweitig nicht überlieferte Bruchstücke aus Ciceros Reden in Pisonem und pro Fonteio entdeckte, deren Auszüge aus den *Scriptores Historiae Augustae* dann Mommsens Aufmerksamkeit erregten, als deren Urheber endlich Traube Sedulius Scottus erwies.¹⁾ J. Klein hat die Handschrift 1866 genau beschrieben.²⁾ Man ist berechtigt anzunehmen, daß M. bei der Beschreibung dieser Handschrift unter Benutzung der von ihm selbst angeführten Vorarbeiten durchaus zuverlässig gearbeitet hat: die Kontrolle konnte er hier voraussehen. Die Beschreibung M.'s zerfällt in 31 Nummern. Zu Nr 11, *Conflictus Augustini et Fortunati*, wird bemerkt: *Gedr. Migne PL 39. 111—130.* Das richtige Zitat, *Migne PL 42. 111* steht bei Klein S. 10. Nehmen wir einen Druckfehler an. — Zu Nr 18, *Rufini dicta de fide catholica*, wird gesagt: „Fehlt in der Ausgabe bei Migne.“ Richtig; daß sie aber bei Klein S. 141 f. abgedruckt sind, wird nicht gesagt, während doch der Klein'sche Abdruck von Nr 30, *Anselmi Peripatetici Artis rhetoricae libri III* bei dieser Nummer angeführt wird. — Bei Nr 19, *Fulgentii de fide catholica adversus Pintam episcopum Arrianum*, heißt es: *Gedr. Migne PL 65. 707—720.* Daß Klein S. 143 f. eine Kollation der Cueser Handschrift gibt, die Migne nicht kennt, wird ignoriert. — Nr 25, *Augustinus de nuptiis*, erstreckt sich nicht über f. 303—306, schließt vielmehr auf f. 303^v. Hieran reihen sich eine Menge kleinerer Excerpte, theologische und juristische, welche auf f. 306^r ihren Abschluß finden. Vgl. Klein S. 15. — *Hieronymi Epistola ad Ctesiphontem*, in Nr 26, *Migne PL 22, 1147*, beginnt: *Non audacter ut falso putas.* Vgl. Klein S. 16. „falso“ fehlt bei M. — Nr 27, *Pelagii Liber de vita christiana*, heißt es: Fehlt in der Angabe der Werke des Pelagius *Migne PL 21, 1155.* Bei Klein S. 16 hätte M. gefunden: Es ist dieser Traktat die Schrift des Fastidius de vita christiana bei *Migne PL 50, 383 sqq.* — Zu Nr 29, *Vita s. Hieronymi*, bemerkt Klein S. 19 richtig: „Es ist dies die von Mabillon [*Vetera Analecta* S. 194] dem Gennadius Massiliensis zugeschriebene vita des h. Hieronymus.“ Davon bei M. kein Wort. — Diese Probe dürfte das Vertrauen zu der Sorgfalt und Genauigkeit der Arbeit M.'s nicht unbeträchtlich erschüttern. — M. bemerkt in der Einleitung (S. X) sehr richtig, „daß zur klaren und sichern Erkenntnis der wissenschaftlichen Neigungen und Bestrebungen des großen Cusanus eine eingehendere Berücksichtigung und Durchforschung seiner Büchersammlung notwendig ist, als solche bis jetzt angewendet wurde“, nur darf, wer an diese schöne und lohnende Aufgabe herangeht, nicht den Irrtum M.'s teilen, daß das Hospital die Bibliothek des Nicolaus, von kleinen Verlusten

1) Vgl. jetzt: Sedulius Scottus von S. Hellmann. München 1906 = Quellen u. Untersuchungen zur lat. Philologie des MA I, 1. Besonders S. 92 ff.

2) Joseph Klein, Ueber eine Handschrift des Nicolaus von Cues ... Berlin 1866.

abgesehen, intakt besäße. Eine ganze Anzahl gerade der wertvollsten Handschriften hat ihren Weg von Cues nach England genommen, Robert Harley hat sie gekauft, und sie sind heute mit der Harleiana im British Museum, z. B. Harleianus 5792, das bekannte griechisch-lateinische Glossar (Corpus gloss. lat. II, XX—XXI n. 19), Harleianus 2773 (Servii glossae) u. a. m.

Berlin.

Emil Jacobs.

Im neuesten Hefte des Arch. f. das Stud. d. neuer Sprachen (Bd 116, H. 3/4) gibt der ausgezeichnete Kenner der spanischen Literatur Alfred Morel-Fatio u. d. T. „Cervantes et le troisième centenaire du Don Quichotte“ eine kritische Uebersicht einer Auswahl der Jubiläumsliteratur, die in größerer Vollständigkeit von Emilio Cotarelo u. d. T. „Bibliografía de los principales escritos publicados con ocasión del tercer centenario del Quijote“ in der Mai-Nummer 1905 der Revista de Archivos, Bibliotecas y Museos zusammengestellt ist. Spanien darf mit Genugtuung auf die literarische Ehrung zurückblicken, die es seinem großen Sohne erwiesen, wenschon die pomphaft ausgestattete von Clemente Cortejón veranstaltete sogen. „primera edición crítica“ des Ingenioso hidalgo als gänzlich verfehlt, wissenschaftlich völlig entbehrliche Leistung zu bezeichnen ist. Das Ausland hat im ganzen wenig Interesse an dem Jubiläum bewiesen.

Alfr. Sch.

Bibliographie der französischen Truppengeschichten. Nebst einem Anhang: Die Namen der Truppenteile. Von Dr. Paul Hirsch. Berlin: E. S. Mittler und Sohn 1906. 8°. IV, 140 S.

Nach wenig mehr als einem Jahre hat Hirsch seiner Bibliographie der deutschen Regiments- und Bataillons-Geschichten die Bibliographie der französischen Truppenteile folgen lassen. Die dort bewiesene bibliographische Genauigkeit finden wir auch hier wieder, soweit Hirsch die Werke selbst in Händen gehabt hat. In dieser Beziehung steht freilich diese Bibliographie gegen die der deutschen Truppen zurück, denn während Hirsch von diesen 98% selbst gesehen hatte, haben ihm von den Geschichten der französischen Truppen nur rund 50% im Original vorgelegen. Leider macht er diese nicht durch ein Zeichen, z. B. ein Sternchen (*) kenntlich. Sehr wertvoll ist die im Anhang gegebene Zusammenstellung der Namen der Truppenteile unter Beifügung der Jahreszahlen, haben doch einzelne Regimente im Laufe der Jahrhunderte bis zu 19 verschiedene Benennungen gehabt. Diese mit außerordentlicher Mühe geleistete Arbeit wird Hirsch besonders der Historiker danken, der nun mit Leichtigkeit die Truppenteile wird auseinanderhalten und identifizieren können. Die Namen stammen teils von den Inhabern, teils von den Obersten und teils von Landschaften her. Wie weit Hirsch Vollständigkeit erreicht hat, läßt sich von hier aus schwer beurteilen, interessant werden in dieser Beziehung die Besprechungen von französischer Seite sein. Als Kuriosum möge zum Schluß erwähnt werden, daß französische Buchhändler es abgelehnt haben, bei diesem von einem Deutschen herrührenden Werke ihre Namen als Mitverleger mit auf den Titel zu setzen.

Berlin.

G. Valentin.

A. B. Meyer: Amerikanische Bibliotheken und ihre Bestrebungen. Berlin: R. Friedländer & Sohn. 1906. VIII, 80 S. u. 1 Taf. 8°. 3 M.

Der Verfasser, der uns aus seinen 1899 gemachten Studien und Erfahrungen heraus schon mehr als eine Abhandlung über das Bibliothekswesen in Amerika schenkte, hat sich durch diese kleine Zusammenstellung von Selbstgesehenem und aus Studien Erkanntem ein neues Verdienst um unsere Kenntnis des Bücherwesens in den Vereinigten Staaten erworben und zwar in zwiefacher Weise: einmal durch die vorzügliche Literaturzusammenstellung am Schlusse der Broschüre und dann durch seine klare Disponierung des nachgerade umfangreichen Stoffes, die uns sehr schön in Entstehung, Organisation und Umfang des Betriebes dieser Büchereien einführt. „Die amerika-

nischen Bibliotheken erstreben die denkbar größte Nutzbarmachung ihres gesamten Bestandes, sie suchen jedes Buch dorthin zu lenken, wo es am meisten Gutes schafft* — dieser Leitspruch ist das Thema probandum des Buches und diese Behauptung ist darin in vollem Maße bewiesen. Ausführung und Stil, wissenschaftliches Durchforschen des Materials und kundige Auswahl sind gleich gut gelungen. Auf eins nur möchte ich mir erlauben hinzuweisen, weil es ein kleines Mißverständnis der von mir aufgestellten Ansicht betrifft, daß nämlich das Charakteristische des amerikanischen Bibliothekswesens in der engen Verbindung desselben mit dem Unterrichtswesen bestehe. Das hat der Herr Verf. offenbar so verstanden, daß ich unter Unterrichtswesen lediglich Schul- und Universitätswesen gemeint habe. Zwar weist er S. 39 selbst auf die Vorträge und Ausstellungen in den Bibliotheken hin, aber er hat sich leider die Cooper Union, die Young Men's Christian Association und ähnliche Anstalten entgehen lassen, sonst hätte er den weiteren Sinn meiner Ansicht sicher richtig verstanden. Hier war nämlich die ganz enge Verbindung von Volkshochschule, Museum und Bibliothek, ja in der christlichen Vereinigung von religiöser Uebung, Bildungsarbeit und Bibliothek ausgezeichnet zu studieren. An anderen Instituten (Pratt I. in Brooklyn, Ph. Widener Branch in Philadelphia) ist die Verbindung von spezifisch technischer Fortbildung mit Bibliothekswesen und ihr Segen zu finden und an anderen Stellen (z. B. im Peabody Institute in Baltimore) die von Museum, Musikhochschule und Bibliothek usw. Die Wichtigkeit der Einrichtung der Patentschriften-Abteilungen mit ihren Lesesälen und ihren gelegentlich veranstalteten Vorträgen für die Entwicklung der Industrie wird dem Herrn Verfasser kaum entgangen sein, gehörte aber vielleicht nicht unmittelbar zu seinem Thema. Als Einzelheit möchte ich anmerken daß die State-Library in Albany auch nicht dem Namen nach zu den Universitätsbibliotheken gehört, sondern daß University of the State of N. Y. mit unserem Begriff Universität nicht das Geringste zu tun hat. Wolfstieg.

[Die Redaktion hat noch eine zweite Besprechung obigen Buches erhalten, in der ebenfalls hervorgehoben wird, daß Meyer seinen Zweck, „den Laien, dem die amerikanischen Bibliothekszustände so gut wie unbekannt sind,“ für diese Bibliotheken zu erwärmen, durch seine allgemein verständliche, anschauliche Schilderung vortrefflich erreicht hat, und daß die Fülle statistischen Materials und wichtiger Tatsachen eine gute Vorstellung davon geben, was Regierung und Gemeinden, Vereine und einzelne für das Bibliothekswesen in den Vereinigten Staaten tun, und was die öffentlichen Bibliotheken in den großen Städten des Ostens jetzt leisten. Den Schlufs dieser Anzeige glauben wir unverkürzt hinzufügen zu sollen; er lautet:]

Die vielen augenfälligen Vorzüge der amerikanischen Bibliotheken haben aber, wie mir scheint, den Verfasser dazu geführt, ihre Bedeutung etwas zu überschätzen. Die Bibliotheken erscheinen in Meyers Darstellung in zu günstigem Licht, nicht nur dadurch, daß er Mängel ihrer Organisation und Verwaltung natürlich nicht berührt, sondern vor allem, weil er auch weniger bedeutende, den dortigen Anstalten keineswegs eigentümliche Dinge als besonders bemerkenswert aufführt. Dazu kommt, daß er vielfach die Verhältnisse der amerikanischen Bibliotheken allgemeinen Charakters mit denen deutscher wissenschaftlicher Bibliotheken vergleicht, trotzdem diese Institute ganz andere Ziele verfolgen (z. B. die Benutzungsziffern amerikanischer public libraries und der Königlichen Bibliothek in Dresden: Seite 24 f. und Anm. 69; die Öffnungszeiten recht verschiedenartiger Anstalten: Seite 27 f. und Anm. 71, wo überdies, ebenso wie Anm. 73 und noch mehrfach, ganz veraltete Angaben benutzt sind), um im Hinblick auf die dort angetroffenen zahlreichen praktischen Vorkehrungen und angenehmen Bequemlichkeiten das Urteil zu fällen, „daß die Amerikaner uns auf dem Gebiete des Bibliothekswesens weit überholt haben“. Das ist, so allgemein ausgesprochen, nur richtig, wenn man die Wirksamkeit und namentlich die Ausbreitung der drüben über enorme Mittel